

Omaha Tribune

PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President.

Verkaufspreis: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, 15c; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblattes Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Howard Str., Telephone: TYLER 346. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—8th Ave.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

The Tägliche Omaha Tribune is a strictly American newspaper, read by Americans of German blood. The Tribune recognizes the fact that no publication in this country has a right to exist if it does not devote its entire energy to the best interest of the United States of America, particularly the cause for which the United States entered this war. If any one should find anything in our columns which he believes is at variance with this principle, we would be grateful to have it called to our attention. The Tribune is nothing else than an all-American newspaper.

Omaha, Neb., Freitag, den 13. September 1918.

Die Amerikaner zählen also doch!

„Wir haben die Amerikaner nicht genügend in Betracht gezogen,“ sagt der militärische Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“, der damit eine der bedauerlichen Schwächen des deutschen Kriegsprogramms aufdeckt. Vor wenigen Monaten soll dem deutschen Volke erzählt worden sein, Amerika stünde für die Sache der Alliierten gerade nicht viel da. Der Wunsch war der Vater des Gedankens, und so wurde denn diese Illusion der amerikanischen Unbedeutendheit festgehalten und gehergt, bis die großen Niederlagen der deutschen Armeen einen Teil des deutschen Volkes die Augen öffneten.

Nun haben die Stimmen, die von jenseits der großen Schladlinie kommen, einen anderen Klang angenommen. Die Militärschriftsteller der deutschen Presse begreifen jetzt und geben zu, daß die amerikanische Hilfe durch Mannschaften und Material, und was nicht am wenigsten ins Gewicht fällt, durch frischen Mut, den Alliierten in Europa neue Lebenskraft, neue Kraft und die materiellen Dinge gegeben hat, die für einen Sieg notwendig sind. Offener als andere spricht sich Kapitän Persius aus der Flottenhochschule, der der Meinung ist, es sei für die Deutschen an der Zeit, sich diese Frage zu stellen:

„Werden die Amerikaner, vermöge der ihnen innewohnenden Energie und weil sie sich zu helfen wissen, nicht infamde sein, alle Schwierigkeiten zu bewältigen, die entstehen könnten?“ Selbstäußerung hierüber, so fährt der Genannte fort, kann nur Schaden bringen. Wir müssen uns keinem leichtsinnigen Optimismus hingeben. Wir wollen nicht länger mit Illusionen genährt werden.“

Wenn wir hier alle Naivität abseits schieben, können wir dennoch sagen, daß Amerika Wunder verrichtet hat. Innerhalb eines Zeitraumes von anderthalb Jahren nach Erlaß der Kriegserklärung ist eine Armee von mehreren Millionen zusammengedrückt und genügend ausgebildet worden, jedoch für ihren Platz auf dem Kampfplatze einnehmen kann. Nicht nur das Menschennaterial ist dafür geformt worden; auch die nötigen ungeheuren Quantitäten von Waffen und Munition sind hergestellt worden. Und das größte Hindernis für die amerikanische Teilnahme am Kriege, das Meer in seiner Ausdehnung von 3000 Meilen, ist teilweise überbrückt worden und wird ganz überbrückt werden durch eine gigantische Flotte von Transportschiffen, deren Bau in der erstaunlichen Weise fortgeschritten ist. Durch diese gigantische Flotte wird der Nachschub an Militär unerschütterlich weitergehen, bis Amerika eine Armee von vielen Millionen drüben haben wird, für die in der gefügigen Reorganisation von weiteren 10 Millionen Amerikanern die Reserve gesichert sind.

Ein weiteres großes Gebiet, auf dem sich amerikanische Energie und ein Talent für Organisation gezeigt hat, ist die Produktion und die Verteilung von genügenden Nahrungsmitteln, um den Volksmassen der alliierten Nationen das Leben zu fristen. Persius und Genossen mögen sich sehr wohl die oben erwähnte Frage vorlegen. Die Tätigkeit Amerikas ist derart, daß die Antwort zu der Frage im bejahenden Sinne ausfallen muß.

Die Preise der Lebensmittel

Die von dem Arbeitsministerium, bezw. dessen statistischer Abteilung herausgegebene monatliche Reihe veröffentlicht in der Augustnummer einen ausführlichen Aufsatz über „Detailpreise von Nahrungsmitteln in den Ver. Staaten.“ Da Nahrungsmittel in sehr bedeutendem Umfang mitbestimmend sind für die Gesamtsituation der Lebenshaltung, geben die zahlreichen, dem Aufsatze beigefügten Tabellen einen erhellenden, wenn auch nicht gerade erschöpfenden Aufschluß über die Gründe der stetigen Steigerung der Lebenskosten. Die von den Statistikern des Ministeriums berechneten Durchschnittspreise für Nahrungsmittel führen auf Verichten von Verkäufen im ganzen Lande; sie weisen für die Zeit vom 15. Juni 1917 bis zum 15. Juni 1918 eine durchschnittliche Zunahme von sieben Prozent auf, die sich aber in ihrer verschiedenen Maße auf die verschiedenen Waren verteilt, von denen einige wenige sogar ein Fallen ihres Preises in der Berichtsperiode zeigen.

Von den 28 Artikeln, über die Auskunft gegeben wird, weisen für die Zeit vom 15. Juni 1917 bis 15. Juni 1918 sechs eine Abnahme auf: Käse und Butter je 2, Roggen 10, Weizen 17, Zwiebeln 31 und Kartoffeln 55 Prozent. Der durchschnittliche Stafrpreis ist unbeeinträchtigt geblieben. Alle anderen Lebensmittel sind im Preise gestiegen, darunter elf Artikel sogar um 21 Prozent und darüber; die größte Zunahme hat Rindfleisch mit 35 Prozent aufzuweisen. Die sonstigen Prozentzüge der Preissteigerung waren: Rindfleisch zum Kochen 34, Schaffleisch 33, Hühner 31, Enten 29, Schweinefleisch 28, Milch 23, Rammfleisch 23, Weizenmehl 22, Speck 20, Schinken 20, Schinken 19, Schmalz und Reis je 16, Raps 12, Butter und Tee je 9, Pfirsiche 6, Eier 4, Hühner 3, Brot 2 Prozent. Bemerkenswert ist die, allerdings geringe, Zunahme im Brotpreise, während der Weizenpreis um 17 Prozent heruntergegangen ist.

In dem Monat vom 15. Mai bis zum 15. Juni d. J. sind 16 Artikel im Preise gestiegen, am meisten, nämlich 32 Prozent, Kartoffeln. Was auf die Kartoffel zurückzuführen ist, daß mehr neue Kartoffeln im Markte waren. Die anderen 15 Gegenstände zeigen eine verhältnismäßig geringe Preiszunahme, die von weniger als 1/4 Prozent für Eier, Butter und Käse bis 7 Prozent für „Eiseln“ und „Rindfleisch“ rangiert. Wenn Artikel weisen im Juni, verglichen mit Mai, eine Preisabnahme auf, der Preis war der gleiche bei Brot, Hühner und Zucker.

In den fünf Jahren vom 15. Juni 1913 bis 15. Juni 1918 sind nach den amtlichen Berichten die Lebensmittelpreise in den Ver. Staaten im Durchschnitt um 66 Prozent teurer geworden, und zwar betrug schon im Jahre 1917 die Preissteigerung im Vergleich mit Juni 1913 gerade 55 Prozent. Dagegen war im Juni 1914 und im Juni 1915 der Durchschnittspreis der sämtlichen Artikel nur um 2 Prozent höher als im entsprechenden Monat des Vorjahres. In dem Jahre vom Juni 1913 bis Juni 1914 war die größte Zunahme, 28 Prozent, bei Kartoffeln zu verzeichnen. Die hauptsächlich in die Augen fallenden Preisänderungen im Juni 1915 im Vergleich mit Juni 1913 waren Zunahme um 30 Prozent beim Zucker, 27 Prozent beim Weizen und 16 Prozent beim Brotpreise, sowie eine Abnahme von 6 Prozent beim Preise der Kartoffeln. Im Juni 1916 war Zucker um 61 und Kartoffeln um 61 Prozent teurer als im Juni 1913. Und im Juni 1917 waren Kartoffeln sogar um 256, Weizen um 145, Schmalz um 77 und Brot um 70 Prozent höher im Preise als im Juni 1913.

Wenn man einen Vergleich zwischen dem 15. Juni 1918 und dem 15. Juni 1913 anstellt, so ergibt sich, daß jeder einzelne der Artikel, über die Statistiken vorliegen, um 44 Prozent oder darüber im Preise gestiegen ist. Die geringste Preiszunahme, 44 Prozent, ist bei der Milch zu verzeichnen. Butter stieg um 45, Eier um 55 Prozent. Hat Artikel sind um 55 bis 74 Prozent, drei um 75 bis 87 Prozent teurer geworden. Weizenmehl, Schmalz und Weizen haben in dem fünfjährigen Zeitraum einen mehr als doppelten so hohen Preis erreicht.

Gerät Euch bei Einkäufen auf die „Tägliche Omaha Tribune“.

462 Namen auf der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune

Heute können wir 462 Namen auf der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune anmelden, bestehend aus solchen Abonnenten, die \$10 für ein zweijähriges Abonnement bezahlt haben und damit der Tribune zu helfen, ihr Eigenheim zu erwerben, und für ihre Zwecke einzuzurichten. Es sollte uns nun gelingen, in der nächsten Woche die Zahl von 500 Namen zu erreichen. Dann hätten wir die Hälfte des uns gesteckten Zieles erreicht. Dem es deshalb möglich ist, uns in dieser Weise entgegenzukommen, der möge dies tun, damit der neue Geist, der sich vor einer Woche in dieser Bewegung bemerklich machte, uns dem Ziele näher bringt.

Am 1. Oktober tritt der neue Abonnementspreis der Täglichen Omaha Tribune von \$6 das Jahr in Kraft. Von diesem Tage an dürfen auf die Anordnung der Kriegsindustrie-Behörde hin tägliche Zeitungen nur an solche Abonnenten geliefert werden, die im Voraus bezahlt haben. Die Zuführung der Zeitung muß am dem Tage aufhören, an welchem das Abonnement abläuft. Wir haben deshalb unsere Leser ermahnt, welche im Rückstande sind, noch vor dem 1. Oktober ihr Abonnement zu erneuern und zwar zum alten Preis von \$5 das Jahr. Wenn sich nun mehr Leser der Ehrenliste anschließen und \$10 auf zwei Jahre im Voraus zahlen, sparen Sie \$2. Wir hoffen zuversichtlich, daß sich zahlreiche unserer Leser diese Bedingung zunutze machen werden, wodurch sie der Tribune einen besonderen Dienst erweisen, der dankbare Anerkennung findet.

Tägliche Omaha Tribune.

Interessantes aus der Bundeshauptstadt

Der Soldat ist jetzt das Idol der Nation geworden; der Krieg hebt Staatsunterschiede auf.

Washington, 13. Sept. (Eigenbericht der Omaha Tribune).—Wie hoch der Krieg in unseren Anschauungen und Gemütszuständen Wandel geschaffen hat! Waren wir nicht vor demselben gewohnt, mit einer etwas souveränen Geringschätzung auf die Nation zu blicken, die die militärische Uniform trug? Und ist nicht jetzt der Soldat geradezu das Idol der Nation? Und das mit Recht. In ihm ruht unser Vertrauen, er schützt unser Leben und unser Eigentum und ist die treue Wächterin und Lebensversicherung für das Volk. Und wie mit ihm, so ist es uns mit anderen Klassen der Bevölkerung gegangen. Diejenigen, die den sogenannten Gesellschaftskreis fern standen, haben nie gekostet, daß jene Kreise tüchtige Arbeiter und Arbeiterinnen sein könnten, sondern waren immer der Ansicht, daß nur der Genuß des Lebens den ganzen Inhalt ihres Daseins bildete. Und wie anders sieht es doch in der Wirklichkeit aus, wie hat doch die Not der Zeit auch jene bereit gefunden, ihre Kraft und ihr Können in den Dienst des Landes zu stellen. Es ist interessant und erhebend, diese hunderte und hunderte junge Mädchen zu sehen, wie sie fleißig und gerissenhaft an ihren Vulten ihren Obliegenheiten nachkommen. So ist nämlich die blonde Debutantin der letzten Saison, Mrs. Marie Sims, Tochter des Kongreßabgeordneten Sims, Sekretärin des Distriktskommissars Proctor geworden, so arbeitet die Tochter des Generalanwalts Gregory in der Lebensmittelverwaltung, so ist Mrs. James Hart Wilson die Sekretärin ihres Vaters, des Arbeitsministers, und so sind die Töchter des Generalpostmeisters Burleson „Neotomans“ geworden und arbeiten im Büro des Generaladjutanten der Marine. Die Töchter des verstorbenen Kongreßabgeordneten Hoar arbeiten, obwohl sie Erbinnen von vielen hunderttausend Dollars sind, im Staatsbureau. Und damit ist die Liste noch lange nicht erschöpft. Wer zählt die Tausende, die im Dienst des Meeres Kreuzes unermüdet tätig sind? Wenn, wie ich das letzte Mal mitteilte, hier auf Anregung des Frauenhilfsvereins des „Ancient Order of Gibernians“ die Tätigkeit der Frau im Kriege ein Denkmal gesetzt werden soll, so haben sie es wahrlich verdient. Die Regierung hat ja natürlich auch alle Hilfskräfte an sich ziehen müssen; der unerschöpfliche Menschenerfolg, den ihre Geschäfte angenommen haben, hat tausende und tausende von Angestellten verlangt, um das Räderwerk der Regierungsmaschinerie in Gang zu erhalten. Aber mit diesem Zustrom von Angestellten aus dem ganzen Lande sind hier Zustände entstanden, die den Behörden große Kopfwechen verursacht haben. So aller erster Linie handelte es sich darum, alle diese Neuzugewonnenen unterzubringen. Die Folge davon ist eine Wohnungsnot, wie sie noch nie hier gebräuchlich hat. Und daß das natürlich alle diejenigen, deren Patriotismus hauptsächlich darin besteht, ihr Portemonnaie recht schön zu füllen, zu machen suchten, so lange die Sonne schien, geht ohne alle Frage. So wurden denn gesetzgeberische Schritte unabweisbar, nachdem temporäre Maßnahmen nicht oder wenig getroffen hatten. Endlich hat nun der Senat eine Resolution angenommen, die hoffentlich Erfolge zeitigen wird. Außerdem ist von Senator Thomas eine andere Resolution im Senat eingebracht worden, dahingehend, daß solche Regierungsämter nach dem Wohnort verteilt werden, um den Wohnortangehörigen abzuholen. In Verbindung damit ist es interessant zu lesen was Carl Godwin in der „Washington Times“ dazu bemerkt:

Perthings Geburtstag

General Perthing, Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee in Frankreich, feiert heute seinen 58. Geburtstag. Die Anregung zu dieser Feier ging vom hiesigen World-Herald aus und hat solchen Anklang gefunden, daß der Tag von Dutzenden von Städten festlich begangen wird. In Nebraska wird die Feier eine allgemeine sein, jede Dorfschaft wird des Führers des amerikanischen Heeres in passender Weise gedenken.

In Omaha wird die Feier natürlich die ausgeprägteste Form annehmen und sicher den größten Entschlusssinn entfachen. Eingeleitet mit einer großen Militärparade, an welcher die Soldaten von Fort Omaha und Fort Crook, die Heimgarde, die rote Kreuz-Gilde, Hochschulsoldaten, Boy Scouts und Heilsarmee teilnehmen werden. Vor dem Court Haus wird halt gemacht, wo der große Perthing Geburtstagstuden, der größte Student, der jemals geboren wurde, denn er wiegt nahezu eine halbe Tonne, zum Besten des Heilsarmeefonds zum Verkauf kommen wird. Man hofft eine große Summe für diesen Fonds zu erzielen. Kapitän Adams, der neuerwählte Oberkommandant der Grand Army of the Republic, wird die Festrede halten. Jeder patriotische Bürger hat die Pflicht, der Feier beizuwohnen, um zu ihrem Erfolge beizutragen. Die Parade beginnt um 8 Uhr abends.

hier abzuhelfen. In Verbindung damit ist es interessant zu lesen was Carl Godwin in der „Washington Times“ dazu bemerkt:

„Es ist recht, wenn die Regierung ganze Büros von hier nach anderen Städten sendet, resp. dorthin verlegt, nachdem sie eben zehntausende von Männern und Frauen hierher gebracht hat und diese sich gerade häuslich eingerichtet haben.“

„Die Lösung der Wohnungsfrage in Washington bedeutet nicht, wie die Thomas-Resolution es tun würde, alles niedergzureißen, sondern alles aufzubauen.“

„Kein Regierungsbeamter möchte der Möglichkeit ins Gesicht zu sehen haben, an einem Tage in Washington ein Haus zu kaufen, um am nächsten zu erfahren, daß sein Büro nach Oshkosh oder nach Manhattan verlegt werden wird.“

„Um das ganze Wohnungsproblem, was richtiger ein Ueberbevölkerungsproblem genannt würde, zu lösen, bedarf es ganzer Männer, die ihre ganze Aufmerksamkeit der Sache widmen. Wir haben hunderte Tausende von Dollars auf die Lösung dieser Wohnungsfrage verwandt, ein Ende dieser Aufwendungen ist noch nicht in Sicht, ebenso wenig wie die Lösung.“

„Haus und Senat können viel zur Lösung der Wohnungsfrage beitragen, wenn sie sich zu einer konstitutiven Begehung für den Distrikt Columbia und für die Kriegsarbeiter zusammenschließen. Der Kongreß steht mit sich selbst auf gespannter Fußes bezüglich der rechten Art von Wohnungsgelegenheit, und in der Zwischenzeit leidet ganz Washington, einschließlich der Kongreßmitglieder, die unbergewerfen und aus ihrem Haus und Heim getrieben werden, lediglich um herauszufinden, daß da kein anderes Haus oder Heim für sie existiert.“

„In einem Jahre gab es hier 350,000 Einwohner und genug Raum für dieselben, und im nächsten waren es 500,000, aber nur Raum für die 350,000. Um dieser Schwierigkeit abzuhelfen, wird eine Theorie aufgestellt, und das ist alles. Wenn diese fest, wenn die Preise wieder steigen und das Leben hunderte Tausende von Leuten unbedeutend gemacht wird, dann tadelt der Senat in aller Seelenruhe die Stadt Washington und fordert den Präsidenten auf, einen Teil der Regierungsbüros nach anderen Städten zu verlegen.“

Eine wichtige Bekanntmachung!

An alle unsere geschätzten Leser!

Die Ver. Staaten Kriegsindustrie-Behörde hat angeordnet, daß vom 1. Oktober 1918 an nur solche Zeitungen durch die Post versandt werden dürfen, welche im Voraus bezahlt sind.

Diese Order wird mit größter Strenge durchgeführt werden. Es bleibt uns deshalb nichts anderes übrig, als den neuen Befehl der Kriegsindustrie-Behörde zu befolgen, und selbst bei langjährigen Lesern, an deren Ehrlichkeit wir nicht den geringsten Zweifel haben, die Zuführung der Zeitung am nämlichen Tage einzustellen, an welchem das Abonnement abläuft.

Wir erfuchen daher alle unsere geschätzten Abonnenten, welche die Tägliche Omaha Tribune noch nicht im Voraus bezahlt haben, dieses in allernächster Zeit, unbedingt vor dem 1. Oktober 1918 zu besorgen. Man beachte das Datum auf dem kleinen Adresszettel und erneuere von jetzt an sofort das Abonnement, wenn dasselbe abgelaufen ist. Wir werden alle unsere Leser, die noch nicht im Voraus bezahlt haben, durch die Zuführung einer Rechnung daran erinnern, daß sie das fünfjährig rechtzeitig tun. Nur auf diese Weise wird in der Zustellung der Tribune keine Unterbrechung eintreten.

Am 1. Oktober wird der Abonnementspreis der Täglichen Omaha Tribune auf \$6.00 das Jahr erhöht. Wir tun diesen Schritt zwar sehr ungern, können ihn aber nach reiflicher Ueberlegung nicht vermeiden. Die Papierkosten sind in den letzten Monaten wieder bedeutend gestiegen, ebenso andere Sachen, die bei der Herstellung einer Zeitung in Frage kommen. Am 1. Juli trat das neue sogenannte Zonenpostratengesetz in Kraft, wodurch das Porto für Zeitungen um nahezu 50 Prozent erhöht wurde; im Herbst verlangt die Schriftsetzer-Union eine Lohnerhöhung. Am schlimmsten jedoch leiden wir an dem ungesetzlichen u. ungerechten Boycott der Geschäftswelt, die der Täglichen Omaha Tribune die ihr von Rechtswegen zukommenden Anzeigen vorenthält. Dadurch sind unsere Einnahmen derart vermindert worden, daß wir bei dem jetzigen Abonnementspreis auf die Dauer nicht auskommen können. Wir halten es nun für unsere höchste Pflicht, die Tägliche Omaha Tribune aus den jetzigen Stürmen in eine bessere friedliche Zeit hinüber zu geleiten. Das kann aber nur durch die Vermehrung der Einnahmen aus dem Leserkreise geschehen. Da unsere wertvollen Leser die jetzigen Zeitverhältnisse erkennen, glauben wir zuberichtlich, daß sie mit dieser unbedingt notwendig gewordenen Preiserhöhung einverstanden sein werden. Die wenigen Tageblätter in deutscher Sprache, die die jetzige Krise noch überstanden, haben alle ihre Abonnementspreise auf von \$6 bis \$8 erhöht. Solche Zeitungen ohne Sonntagsausgaben kosten \$6, mit Sonntagsausgaben \$8 das Jahr. Die Leser der Tribune, die der großen Mehrheit nach dem Ueberbauzustand angehören, sind sicherlich finanziell besser gestellt, als die Leser der deutschen Tageblätter in den östlichen Industriestädten, und da die Tägliche Omaha Tribune hinter keinem Tageblatt in deutscher Sprache zurücksteht, so glauben wir zuberichtlich, daß Sie alle ohne Ausnahme \$6 das Jahr für die Tägliche Omaha Tribune zahlen können und gerne zahlen werden, zumal dies Ihnen eine nach-menschlichen Berechnungen absolut sichere Garantie gibt für den dauernden Fortbestand des einzigen Tageblattes in deutscher Sprache in diesem Landesteile.

Wir machen nun folgende Extra-Offerte an die Leser der Täglichen Omaha Tribune: Wer die Tribune vor dem 1. Oktober 1918 bezahlt, erhält dieselbe noch zum Preise von \$5 das Jahr. Nach dem 1. Oktober 1918 aber kostet die Zeitung \$6 das Jahr.

Indem wir hoffen, daß Sie uns helfen werden, durch prompte Vorausbezahlung das neue Kriegsgesetz zu befolgen und sich die Gelegenheit zunutze machen werden, die Tribune noch für \$5 das Jahr zu bekommen, indem Sie das Jahresabonnement sofort einpenden werden, zeichnet

Achtungsvoll,

Tägliche Omaha Tribune,

Val. J. Peter, Herausgeber.

gierungsbüros nach anderen Städten zu verlegen.“

„Die sieht es um die Beamten, die hier ihre Häuser gemietet und Geld in den Verkauf von solchen ge-steht haben? Man kann Kleinen von Hilfslisten nicht wie Armeen von Soldaten einfach ihre Zelte abbrechen lassen und nach anderen Plätzen verlegen.“

„Ich habe die feste Zuversicht, daß der Präsident keinen anderen Weg einschlagen wird als den, den der gesunde Menschenverstand ihm eingibt. Ich könnte mir aber nicht vorstellen, meine Gedanken dazu auszudrücken, was ich für ein kindisches Vorgehen halte. Es kommt mir gerade so vor, als wenn man ein Puppenhaus in den Boden tritt, aus dem einfacher Grunde, weil nicht genug Puppen hineingehen.“

Eine Warnung.

Oberst Churchhill, Chef des Militärischen Intelligenz-Büros vom Generalstab, warnt in einem Rundschreiben alle Zeitungsherausgeber vor der Veröffentlichung von Briefen, die manche Soldaten, die in deutscher Gefangenschaft sind, worin die deutschen Gefangenen gelobt werden, sowie die Behandlung und das Essen der Gefangenen. Ein Offizier des Militärischen Intelligenz-

Büros, der zwei Jahre während des Krieges in Deutschland war, berichtet, daß von der deutschen Behörde gewisse Vorschriften gemacht worden für alle Gefangenen, die Briefe nach der Heimat senden wollen. Alle Briefe werden zensuriert und um die sichere Beförderung derselben zu ermöglichen, müssen dieselben darin angeben, daß es ihnen gut geht und daß die Behandlung

Wo finde ich Hilfe vor den

Zuckungen, schrecklichen Ekzema?

Diese Frage ist stets an den Lippen der davon Betroffenen.

Ekzema, Blasen Ausschlag, Fleder und andere gefährliche Leiden der Haut sind tiefgegründete Blutkrankheiten und die Einreibung mit Salben und Schmierern, sowie auch Waschungen können nur temporäre Linderung bieten, ohne den wahren Sitz der Krankheit zu erreichen. Aber nur weil Ihnen äußerliche Behandlung keine Linderung brachte, brauchen Sie noch nicht verzweifeln.

Sie haben die Erfahrung anderer, die ebenso wie Sie litten und doch alle Blut- und Gifteinwirkungen los wurden. Gleichgültig wie schwer die Erkrankung, oder wie unheilbar das Jucken und Brennen der Haut auch sein mag, S. S. S. wird bei Ek-

zema, Blasen Ausschlag, Fleder und andere gefährliche Leiden der Haut sind tiefgegründete Blutkrankheiten und die Einreibung mit Salben und Schmierern, sowie auch Waschungen können nur temporäre Linderung bieten, ohne den wahren Sitz der Krankheit zu erreichen. Aber nur weil Ihnen äußerliche Behandlung keine Linderung brachte, brauchen Sie noch nicht verzweifeln.

Sie haben die Erfahrung anderer, die ebenso wie Sie litten und doch alle Blut- und Gifteinwirkungen los wurden. Gleichgültig wie schwer die Erkrankung, oder wie unheilbar das Jucken und Brennen der Haut auch sein mag, S. S. S. wird bei Ek-

zema, Blasen Ausschlag, Fleder und andere gefährliche Leiden der Haut sind tiefgegründete Blutkrankheiten und die Einreibung mit Salben und Schmierern, sowie auch Waschungen können nur temporäre Linderung bieten, ohne den wahren Sitz der Krankheit zu erreichen. Aber nur weil Ihnen äußerliche Behandlung keine Linderung brachte, brauchen Sie noch nicht verzweifeln.

Sie haben die Erfahrung anderer, die ebenso wie Sie litten und doch alle Blut- und Gifteinwirkungen los wurden. Gleichgültig wie schwer die Erkrankung, oder wie unheilbar das Jucken und Brennen der Haut auch sein mag, S. S. S. wird bei Ek-

zema, Blasen Ausschlag, Fleder und andere gefährliche Leiden der Haut sind tiefgegründete Blutkrankheiten und die Einreibung mit Salben und Schmierern, sowie auch Waschungen können nur temporäre Linderung bieten, ohne den wahren Sitz der Krankheit zu erreichen. Aber nur weil Ihnen äußerliche Behandlung keine Linderung brachte, brauchen Sie noch nicht verzweifeln.